

„Wäre es nicht besser, von Zeit zu Zeit einzugestehen, daß das Stück mäßig, oder das Buch schlecht ist?“

„Wozu diese Schwachheit?“

„Man würde aufatmen.“

„Wollen Sie Mitglied der Akademie sein, ja oder nein?“

„Ich will vor allem eine Auszeichnung dann bekommen, wenn ich sie verdiene.“

„Fordern Sie sie mit starker Stimme und lassen Sie sie von der zuständigen Stelle, aus dem Ministerium heraus, von ihren Freunden holen.“

„Welchen Freunden?“

„Ganz gleich welchen.“

„Und um einen Sitz in der Akademie zu erhalten?“

„Machen Sie zahlreiche Besuche.“

„Mit meinen Meisterwerken unter dem Arm?“

„Ja, der Form halber.“

„Wenn man aber zwei Dutzend dieser Herren, die man aufsucht, mißachtet oder nicht kennt?“

„Natürlich kennt man zumindest die Hälfte nicht oder mißachtet sie.“

„Und man besucht sie trotzdem, aus eigennütziger Kriecherei?“

„Aus bloßer hergebrachter Höflichkeit.“

„Es ist demnach nicht eine Frage der Selbstachtung.“

„Es ist eine Frage der Tüchtigkeit.“

„Wie unausstehlich sind Sie mit Ihrer Tüchtigkeit!“

„Da Glück sich nur bei Tüchtigkeit erweist, und tüchtig sein heißt: mehr Erfolg haben als die anderen, größeren Reichtum, weiterreichenden Ruf als irgend jemand, und Leben: Herrschen bedeutet, ich meine Führen . . .“

„Was führen?“

„Alles. Gesellschaften, Versammlungen, Einweihungen, Beerdigungen, alles, alles . . .“

„Und die Liebe?“

„Ich vergesse ihrer nicht. Frauen lieben tüchtige Männer, diese bedürfen der Frauen.“

„In welcher Zahl?“

„Eine auf einmal, wenn es nicht anders geht; aber durch eine Reihe von Geliebten bereichert sich der tüchtige Mann. Bedenken Sie, daß in jeder neuen Frau der Stoff zu einem Stück oder zu einem Roman steckt. Ziehen wir ihn aus ihr heraus! Der Mann mit einer einzigen Frau bleibt schwach im Geist.“

„Und weisen Sie der Natur einen kleinen Platz an?“

„Keinen. Zum Teufel, nehmen Sie sich in Acht, keine nutzlosen Spaziergänge, keine unbestimmten Horizonte, kein Wasser, keine Bäume, keine ungesunden Träumereien, keine Dummheiten.“

„Verstanden! Also, Ihrer Ansicht nach wäre der Mann, der es sich nur angelegen sein ließe, Talent zu haben, abseits lebte und sich weigerte, den Auszeichnungen, welche es auch seien, nur einen Schritt entgegenzukommen, in der Meinung, daß sobald sein Werk beendet, es nicht seine Sache sei, sich zu bemühen, dieser Mann also wäre . . .“

„Ein Künstler.“

„Oh . . .“

„Und ein Trottel!“

(Deutsch von Olga Sigall)